



Sie bearbeiten die wichtigsten Schnittstellen der Klima- und Nachhaltigkeitsforschung und agieren international. Wo liegen die größten Herausforderungen in Ihrer Arbeit?

Das Ziel, die Klimakrise in den Griff zu bekommen, kann nur in einer emissionsfreien Gesellschaft erreicht werden. Grundvoraussetzung dafür ist allerdings ein umfassender Werte- und Strukturwandel quer durch alle Systeme, welche unsere Existenz heute steuern und stützen. Dabei ist es besonders wichtig, dass dieser große Transformationsprozess als Chance auf eine bessere Zukunft und nicht als Verzichtübung erfahren wird. Dafür bringen wir beim IIASA Expert_innen aus Fachbereichen der Soziologie und Ökonomie, der Naturwissenschaften und der Technik zusammen, um in interdisziplinären Teams systemische Lösungen für ein nachhaltiges Leben und Wirtschaften zu erarbeiten. Aber gerade diese Kombination von Personen aus den verschiedensten Fachbereichen schafft die Basis, jene neuen, kreativen und richtungsweisenden Ideen hervorzubringen. Das fordert zwar heraus, bietet aber gleichzeitig riesige Chancen.

Wie können andere Einrichtungen/Institutionen von mir und meiner Arbeit profitieren?

Ich arbeite in verschiedenen Bereichen, an welche sehr unterschiedliche Anforderungen gestellt werden. Im interdisziplinären Forschungskontext Klimakrise gehört zu meinen Aufgaben, Kollaborationen zwischen Fachbereichen zu erleichtern. Dafür wurden zum Beispiel die RCPs und SSPs entworfen, die als standardisierte Referenzpfade sozioökonomische und physikalische Forschungsfragen in Zusammenhang bringen, vergleichbar machen und fachübergreifende Erkenntnisse ermöglichen können. Die Synthese verschiedener Bereiche eröffnet in der Klimaforschungscommunity so viele Chancen auf Innovationen und neue Blickwinkel, da profitieren wir wirklich alle.

Name: Keywan Riahi

Institution: IIASA

Fachgebiet: Energie, Klimaschutz/Mitigation,
Modellierung, Schnittstellen

Rolle in der Mitgliederorganisation: Director of the Energy,
Climate and Environment (ECE) Program





Besonders anspruchsvoll wird es allerdings dann, wenn interdisziplinäre Erkenntnisse in Handlungsempfehlungen übersetzt werden müssen. Dafür ist es dann wieder wichtig, unterschiedliche Personen an einen Tisch zu setzen, Positionen zu ordnen und den Diskurs zu managen.

Das CCCA dient als Serviceorganisation für die Klimaforschung in Österreich. Wie hilft das CCCA heute bei meiner Arbeit und wie kann das in Zukunft noch besser funktionieren?

Dank meiner internationalen Forschungstätigkeit habe ich unterschiedliche Konzepte im Bereich der Wissenschaftskommunikation und Vernetzung kennengelernt. Das CCCA erfüllt diese Aufgaben nun auf nationaler Ebene und ist daher eine der wichtigsten Institutionen, die in jüngerer Vergangenheit ins Leben gerufen wurden. Wissenschaftler_innen vernetzen sich über Disziplinen hinweg und arbeiten an gemeinsamen Projekten, Vertreter_innen aus Presse und Öffentlichkeit bekommen professionelle Auskunft und Vermittlung. Darüber hinaus gibt es Projekte innerhalb des CCCA, wie die österreichischen Sachstandsberichte des APCC, womit man weltweit eine Vorreiterrolle eingenommen hat.

Außerdem befinden wir uns an einem Zeitpunkt, an dem es besonders drängt, international formulierte Positionen in klare Handlungsschritte zu übersetzen. Schäden treten lokal auf, Anpassungsmaßnahmen werden vor Ort implementiert, Vulnerabilität wird kleinräumig abgeschätzt. Mit dem neuen Sachstandsbericht, dem AAR2, kann das APCC und das CCCA genau diese Brückenfunktion zwischen globalem Wissen und lokalem Handeln erfüllen. Eine zentrale Aufgabe des AAR2 und des CCCA in nächster Zeit wird die Einführung eines Mechanismus sein, bei dem die Forschungsergebnisse gemeinsam mit Stakeholdern aus der Politik und Gesellschaft in eine Form gegossen werden, die ein ähnliches politisches Gewicht in Österreich entwickeln können, wie es die IPCC-Berichte international vormachen.

Was sind die größten Herausforderungen der näheren Zukunft auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft?

Ein Systemwandel ist notwendig! Wir kennen die technologischen Optionen, die wirtschaftlichen Voraussetzungen stehen gut. Die Schwierigkeiten auf diesem Weg ergeben sich aber aus einer unzureichenden Kommunikation, wie dieser Wandel aussehen kann. Wir müssen verständlich erklären, dass wir große Veränderungen vor uns haben und dass das Zeit brauchen wird. Aber diese Transformation hat eine bessere, demokratischere, und gerechtere Zukunft zum Ziel und alle Menschen können sich beteiligen und profitieren. Mut und Transparenz in politischen Entscheidungen, offene Kommunikation und Einbeziehung der Bürger_innen in den Transformationsprozess sind entscheidend, um Akzeptanz für den notwendigen Wandel zu schaffen. Damit wäre einer der wichtigsten Schritte gesetzt.

